

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– September 2025 –

---

**Kann das Anthropozän gelingen?** Krisen und Transformationen der menschlichen Naturverhältnisse im interdisziplinären Dialog, hg. v. Olivia MITSCHERLICH-SCHÖNHERR / Mara-Daria COJOCARU / Michael REDER. – Berlin: De Gruyter 2024. 330 S. (Grenzgänge. Studien in philosophischer Anthropologie, 4), geb. € 109,95 ISBN: 978-3-11-109055-9

*Kann das Anthropozän gelingen?* ist die titelgebende Leitfrage des 2024 erschienenen Sammelbd.s, der im Mittelpunkt dieser Rezension steht. Der Bd. vereint 16 Beiträge aus Geographie, Literaturwissenschaft, Philos., Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie, Theol. und Wirtschaftswissenschaft. Damit behandelt er *Krisen und Transformationen der menschlichen Naturverhältnisse im interdisziplinären Dialog*, wie es im Untertitel heißt. Er basiert zum Großteil auf einer 2022 durchgeführten Tagung und wurde von *Olivia Mitscherlich-Schönherr, Mara-Daria Cojocarau* und *Michael Reder* hg.

Der Sammelbd. teilt sich in drei Teile. Der erste widmet sich „Narrationen des Anthropozäns“ (21–104), der zweite „Auffassungen des Mensch-Seins im Anthropozän“ (105–177) und der dritte „sozialen und politischen Praktiken der Erneuerung menschlichen Lebens im Anthropozän“ (179–327).

Im einleitenden, von Co-Hg.in Mitscherlich-Schönherr geschriebenen Beitrag (1–20) werden Ausgangspunkt und Vorannahmen des Bd.s thematisiert. Er ist der vierte Bd. der Reihe *Grenzgänge*, die an die antike philos. Tradition der Frage nach dem gelingenden Leben anschließt, und wendet deren Grundthematik hin zu der Frage nach dem Gelingen eines Zeitalters, dem des Anthropozäns (1). Eine kritische Einführung in das Konzept des Anthropozäns (4–8) führt zum Anspruch „gerade das Schillern des Anthropozän-Begriffs“ (8) aufzugreifen und ihn sich selbstkritisch „in seiner deskriptiven, normativen, aber auch politisch problematischen Vielschichtigkeit an[zueignen], um ergebnisoffene Debatten über das Gelingen oder Misslingen des neuen krisenhaften Erdzeitalters anzustoßen“ (8). Mit der Gelingensfrage verortet sich das Sammelwerk in der philos. Tugendethik. Auch diese soll neu akzentuiert werden (8–12): Inhaltlich geht es nicht bloß um das Gelingen menschlichen Lebens, sondern darum, wie es „in all seinen – geistigen, emotionalen und körperlich-leiblichen – Aspekten mit anderen Menschen und nicht-menschlichen Lebewesen in umfassenden Naturzusammenhängen gedeihen kann“ (9). Methodisch besteht der tugendethische Neuansatz darin, dass sich der Bd. einer allgemeingültigen Bestimmung eines gelingenden Anthropozäns verwehrt. Stattdessen wird ein „negativ-tastendes Vorgehen“ (10) gewählt, das sich auf die Kritik von Bedingungen des Misslingens fokussiert und alternative menschliche Naturverhältnisse der Gegenwart „nur“ als widerständige Beiträge zur Annäherung an das Gelingen diskutiert (10–11).

Der erste große Teil des Sammelbd.s beschäftigt sich in drei Beiträgen mit verschiedenen Narrationen des Anthropozäns. Während sich *Burkhard Liebsch* der Rede vom Anthropozän als Krieg

widmet (23–45) und *Gabriele Dürbeck* verschiedene Formen des utopischen Erzählens anthropozäner Zukünfte anhand von drei literarischen Beispielen bespricht (79–104), vergleicht *Asmus Trautsch* das Anthropozän mit der antiken Tragödie, um dadurch „die Perspektive auf die Möglichkeit von Intervention ins Tragische und einer Transformation aus dem Tragischen des Anthropozäns“ (66) zu öffnen (47–77).

An die Beiträge zu den Deutungen des Anthropozäns schließen vier Aufsätze über Auffassungen des Mensch-Seins im Anthropozän an. Die ersten beiden beschäftigen sich direkt mit dem Verständnis des Menschen. *Julia Enxing* und *Philipp Räubig* dekonstruieren Vorstellungen der Sonderstellung des Menschen. Den theol. Topoi des Herrschaftsauftrags und der Menschwerdung stellen sie Überlegungen zur Mitgeschöpflichkeit und Deep Incarnation entgegen (107–123). *Volker Schürmann* plädiert zur Überwindung des Anthropozentrismus mithilfe der Philos. Helmuth Plessners für eine „Umstellung der Anthropologie auf eine Wissenschaft der Person“ (126), wobei das Personsein nicht über spezifische Merkmale, sondern durch Geltung bestimmt wird (125–146). Die anderen beiden Aufsätze des zweiten Abschnitts thematisieren die gesellschaftliche Dimension des Menschen mit Fokus auf die Ökonomie. *Axel Schaffer* argumentiert zur Überwindung neoklassischen Wirtschaftens für die Ökologische Ökonomie (147–160). Reder betreibt eine Anthropozänkritik, indem er Karl Marx’ Kapitalismuskritik mithilfe von ökosozialistischen Ansätzen und Judith Butler weiterdenkt, und fordert „einen stärkeren Fokus auf die Ausgeschlossenen – jenseits einer anthropozentrischen Verengung“ (175) als Bedingung für das Gelingen des Anthropozäns (161–175).

Acht Aufsätze thematisieren schließlich im dritten und letzten Abschnitt des Sammelbd.s Erneuerungspraktiken im Anthropozän. In ihnen geht es „nicht mehr darum, menschliches Leben neu zu denken, sondern darum die Praktiken auszuloten, in denen es aktuell tatsächlich verändert wird“ (15). Mitscherlich-Schönherr plädiert für die Praxis des widerständig-befreienden Kinderkriegens (181–205), *Benjamin Rathgeber* und *Markus Maier* für die Nutzung von KI-Systemen als Mittel zur Verarbeitung der komplexen Datenmengen des Anthropozäns (207–219). *Ana Honnacker* nimmt das Anthropozän als potentiell scheiterndes Zeitalter ernst und bespricht etwa „die Kämpfe um und für die kleinen und kleinsten Dinge“ (236) als Ausdruck einer widerständigen Haltung, die, ohne sich falsche Hoffnungen zu machen, nicht in Resignation umschlägt (221–239). Für die rationale Angemessenheit von Hoffnung auf allgemeinen Wohlstand argumentiert *Darrel Moellendorf* (241–256). *Frank Adloff* meint, dass an die Stelle von politischen Nachhaltigkeitsbestrebungen Politiken der Post-Nachhaltigkeit treten sollten und bespricht die Anerkennung von Natur als Rechtssubjekt als ein Beispiel für eine solche (257–274). Dieser ökologischen Eigenrechtsidee widmet sich ausführlich *Andreas Gutmann* (275–295). Schließlich wirft *Julia Frinken* einen kritisch-unterscheidenden Blick auf die politische Praxis der Klima-Bürger:innenräte (297–313) und *Iris Dzudzek* und *Henning Füller* auf die praktische Umsetzung des One Health-Ansatzes (315–327).

Für ein Fazit über den gesamten Bd. lässt sich Dürbecks Rede von „der Vielstimmigkeit und dem Pluralismus der Perspektiven“ (100) aufgreifen. Eine solche Stimmenvielfalt findet sich auch im vorliegenden Sammelbd. Die Einleitung gibt – sowohl was den Anthropozänbegriff als auch was die Gelingensfrage betrifft – eine Grundorientierung vor, die im Potpourri der Beiträge breitgefächert und manchmal auch widersprüchlich variiert wird. Den Leser:innen wird ein Spektrum an Positionierungen geboten. In der vergleichenden Lektüre lassen sich sowohl gemeinsame Referenzpunkte und ähnliche Linien zwischen einzelnen Artikeln als auch einander gegenüberstehende Ausrichtungen herausarbeiten. Der im Untertitel genannte *interdisziplinäre Dialog*

entsteht so weniger durch gegenseitige Bezugnahmen in den Texten, als vielmehr durch das In-Relation-Setzen während des Lesens. Hilfreich ist dafür der Blick in die Abstracts, die jedem Beitrag vorangestellt sind.

Aus theol. Perspektive ist selbstverständlich der explizit theol. Beitrag von Enxing und Räubig mit seinem Vorschlag des Neudenkens theol. Grundfiguren interessant, aber nicht nur. Das Buch kann als Referenzwerk für jegliches Theol.treiben gelten, das seine Verortung im Anthropozän mitbedenkt oder sich ihrer bewusst werden möchte. Christlichen Sozialethiker:innen, die sich mit ökologischen Fragestellungen beschäftigen, gibt der Bd. etwa lesenswerten Input zur Stellung und Verantwortung des Menschen, zu wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen (Um-)Gestaltungsmöglichkeiten, aber – angesichts der Spannung zwischen Zukunftsoffenheit und Untergangserwartung – auch zur Sinnhaftigkeit der Gestaltungsfrage selbst.

Ob das Anthropozän gelingen kann, lässt sich auch nach der Lektüre dieses vielstimmigen Sammelbd.s nicht klar beantworten. Er überzeugt aber als Zusammenstellung von Variationen über eben diese Frage.

Über die Autorin:

*Alexandra Palkowitsch*, Dr.in, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Christlichen Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn (a.palkowitsch@uni-bonn.de)